

«Der Wechsel ist anregend und hält geistig wach»

Erich Gysling reist viel und gern. Ab und zu leitet der Ex-Fernsehmann auch Leserreisen der «Schweizer Familie». Im Zug durch die Wüste Kasachstans hatte Chefredaktor Daniel Dunkel viel Zeit, mit ihm über den Reiz des Reisens zu reden.

Text und Fotos **Daniel Dunkel**

SCHWEIZER FAMILIE: Erich Gysling, Sie schauen fasziniert zum Zugfenster hinaus. Was sehen Sie?

ERICH GYSLING: Eine weite Steppe, die kein Ende zu nehmen scheint. Sie zieht sich immer weiter und weiter bis nach China und in die Mongolei.

Sie mögen Steppen?

Steppen wie diese hier in Kasachstan geben einem ein Gefühl der Unendlichkeit. Sie waren schon mehr als ein Dutzend Mal in Zentralasien. Was fasziniert Sie an dieser Region?

Sie waren schon mehr als ein Dutzend Mal in Zentralasien. Was fasziniert Sie an dieser Region?

Das Fremde. Für uns Europäer sind Turkmenistan, Usbekistan oder Kasachstan unbekannte Kulturen. Bevor ich 1991 im Zusammenhang mit einem Dokumentarfilm diese Region anvisierte, schaute ich die Karte an und dachte, oje, dort kommst du nie hin, das ist ja am Ende der Welt.

Hat Sie das gereizt?

Ja, ich begegne gerne Menschen anderer Kulturen und versuche, deren Lebens- und Sichtweise zu verstehen.

Wir sind auf einer «Schweizer Familie»-Leserreise. Mit uns im Zug sitzen 80 Teilnehmer. Sie begleiten uns als Experte. Sind Sie gerne Reiseführer?

Ja, das macht mir Spass.

Sie halten Vorträge, führen von einer Moschee zur anderen, werden mit Fragen eingedeckt. Ist das nicht ermüdend?

Schon, aber es ist die Mühe wert. Die Leute, die solche Reisen buchen, wollen Neues entdecken und lernen. Ich kann viel von meinem Wissen weitergeben.

Sieht man mit den eigenen Augen nicht genug?

Man sieht auf Reisen immer nur einen kleinen Ausschnitt eines Landes. Mit Worten kann man das Gesehene in einen grösseren Zusammenhang stellen und historisch einbetten.

Man spürt, dass die Leute gerne mit Ihnen reisen.

Ein Leben als Reise

Erich Gysling, geboren 1936, war als Journalist viele Jahre für die «Tagesschau» des Schweizer Fernsehens tätig und 1968 Mitbegründer der Sendung «Rundschau». Ab 1972 leitete er für zehn Jahre die Auslandsredaktion der «Weltwoche» und kehrte danach zum Fernsehen zurück. 1985 wurde er Chefredaktor und gleichzeitig Leiter der «Tagesschau». 1990 übernahm er die Leitung der «Rundschau». Von 1994 bis 1996 war er Chefkomentator für politische Ereignisse. Seither arbeitet er freiberuflich, unter anderem als Buchautor, Vortragsredner und Reiseführer des Berner Reisebüros Background Tours, das er 1996 mit Ruedi Bless gegründet hat.

Wir haben es lustig miteinander. Ich versuche, für eine zwanglose und lockere Atmosphäre zu sorgen.

Organisator dieser Leserreise ist das Unternehmen Background Tours. Sie sind Mitinhaber. Wie kam das?

Anfang der Neunzigerjahre war mir beim Schweizer Fernsehen nicht mehr wohl. Man begann Information mit Unterhaltung zu vermischen, das sogenannte «Infotainment» griff um sich. Diese Entwicklung wollte ich nicht mittragen. Darum habe ich zuerst meinen Posten als Chefredaktor aufgegeben und später auch meine Stellung als Sonderkorrespondent.

Sie galten als Vollblut-Journalist. Hat man Sie einfach so ziehen lassen?

Ich wollte nicht mehr. Ich hätte noch lange Jahre Kommentare sprechen und Sonderberichte machen können. Aber ich fand, das Leben sei eigentlich zu kurz dafür. Ich überlegte mir, was ich in meinem Leben sonst noch machen will.

Wie kamen Sie aufs Reisen?

Ich wollte das, was man in den Medien sieht oder liest, an Ort und Stelle zeigen und erklären.

Also das tun, was Sie beim Fernsehen zunehmend vermissten?

Genau. Meine Frau fand die Idee interessant, und ich begann mich umzuhören, ob ein solches Reiseangebot bereits auf dem Markt existiert. Das war nicht der ►►



Erich Gysling, 74, auf Reisen in Samarkand, Usbekistan, Gräberstadt Schah-e-Sende: «Ich begegne gerne anderen Kulturen.»

Erich Gysling auf Reisen in Zentralasien: «Ich lerne jeden Tag eine Stunde eine Sprache.»



Fall. Dann traf ich Ruedi Bless. Mit ihm habe ich dann die erste Hintergrundreise veranstaltet.

Wohin ging es?

Nach Südafrika. Ich hatte als Journalist mehrfach über das Land berichtet und kannte die Verhältnisse dort gut. Es war jedoch schwierig, lokale Partner für die Reise zu finden. Meine Idee, mit der Reisegruppe die Wohngegenden der schwarzen Bevölkerung zu besuchen, stiess auf totales Unverständnis. Das sei viel zu gefährlich. Man war nur Touristen gewohnt, die an der Sonne liegen wollen. Doch wir blieben stur, führten die Reise ohne Zwischenfälle durch und gründeten die Firma Background Tours.

Sind Sie schon immer gerne gereist?

Ja, schon als Bub. Als mir mein Vater einmal sein Velo überliess, packte mich plötzlich die Reiselust. Ich wollte heimlich von Zürich nach Zug radeln. Irgendwo nach Baar bin ich mit dem Rad in die Schienen geraten und gestürzt. Das Velo war kaputt, und meine Eltern wussten nicht, wo ich bin.

Wie kamen Sie wieder nach Hause?

Ich hatte grosses Glück. Die Panne geschah genau vor einer Werkstatt, man half mir, das Velo wieder flottzumachen.

Und Sie kamen mit der wichtigen Erfahrung zurück, dass es auf Reisen für jedes Problem eine Lösung gibt.

Nur hatte ich mein Ziel nicht erreicht. Vielleicht musste ich darum ein neues Reiseziel anpeilen. Mit 15 bin ich alleine nach Italien gereist. Mit dem Velo bis Como. Von dort weiter mit dem Zug hinunter in die Toskana und wieder zurück.

Woher so früh schon dieser Reisetrieb?

Schwierig zu sagen. Neues kennenlernen. Andere Düfte. Andere Sprachen. Andere Städte.

War es Ihnen langweilig zu Hause?

Nein, aber ich wollte schon früh weg. Ich hatte keine besonders glückliche Kindheit

und wollte die grosse Welt entdecken. Meine Mutter hatte keine Freude daran. Sie sagte immer: Was willst du in einer anderen Stadt? Du siehst nichts anderes als Häuser, grosse Steinhaufen. Aber mein Vater, der kletterte gerne auf die Berge und erkundete die Welt. Und er nahm mich manchmal mit. Jede Reise, jeden Ausflug empfand ich als eine Bereicherung.

Wie viele Länder haben Sie bereist?

Ich habe sie nicht gezählt. Aber ich reise grundsätzlich nur in Länder, deren Sprache ich verstehe. Ich will mich mit den Menschen unterhalten können.

Hier in Zentralasien reden Sie mit den Leuten Persisch und manchmal Russisch.

Russisch habe ich 1985 gelernt, als die Perestroika kam. Wir dachten, jetzt beginne ein neues Zeitalter, und wer nicht Russisch rede, verpasse den Anschluss. Ich kaufte ein Langenscheidt Wörterbuch und nahm später Unterricht. Persisch lernte ich am Orientalischen Institut, wo ich auch Arabisch studiert hatte.

Sie müssen das Gedächtnis eines Elefanten haben.

Nein, aber ich trainiere es regelmässig und lerne jeden Tag eine Stunde eine Sprache.

Jeden Tag?

Mit kleinen Ausnahmen.

Macht Reisen klug?

Es kann, muss aber nicht. Es gibt Reisende, die vergleichen alles, was sie sehen oder erleben, mit zu Hause. Wer das tut, wird beim Reisen nicht klüger. Will man etwas vom Reisen haben, muss man sich in die Denkweise der Menschen im Land hineinversetzen und sich überlegen, warum sie anders leben oder denken als wir. Erst das macht das Reisen richtig spannend.

Ein Phänomen auf Reisen ist der «Kulturschock». Was ist das eigentlich?

Ich habe das in Indien erlebt. Wir waren mit etwa 70 Gästen unterwegs und reisten in die Stadt Jaipur. Ich wollte einen ersten Eindruck Indiens vermitteln und schlug vor, dass wir an einer beliebigen Strassenecke den Reisebus verlassen und bis zur nächsten Kreuzung zu Fuss gehen, wo der Bus auf uns wartete. Wir gingen also einige Minuten durch eine staubige Strasse voller Menschen, Kühe, Rikschas, Händler und Bettler. Dieser erste unmittelbare Eindruck entschied darüber, wer Indien mag und wer nicht.

Auf einigen hundert Metern fand die Prägung statt?

Genau. Viele sagten, das ist ja grossartig, dieses Leben, toll! Andere, es war die Mehrheit, fand den kurzen Spaziergang entsetzlich. Diese Armut, dieser Dreck, diese Fremdheit. Ich schaffte es während der ganzen Reise nicht mehr, diese Gruppe für Indien zu begeistern. Der erste Eindruck sass zu tief. So tief, dass keine Annäherung mehr möglich war. Das ist der Kulturschock.

Wie schützt man sich davor?

Indem man sich auf die Begegnung mit einer fremden Kultur vorbereitet. Bücher liest zum Beispiel. Wir benötigen in der Fremde zusätzliche Informationen, damit wir einordnen können, was wir sehen. Andernfalls fallen wir auf Klischees rein. Arm ist nicht unbedingt arm – auch wenn es auf den ersten Blick so aussieht. Und Reich ist nicht immer wirklich reich.

Die meisten Leute reisen, um Ferien zu machen, also um sich zu erholen.

Kann man Länder wie Kenia oder Vietnam, Indien oder die Türkei am Strand kennenlernen?

Nein, ich denke nicht. Die Lebensrealität dieser Länder bleibt den Strandtouristen verborgen.

«Ich wollte das, was man in den Medien sieht oder liest, **an Ort und Stelle zeigen** und erklären.»

Erich Gysling, Reiseleiter

Was nehmen Sie immer mit auf Reisen?

Ein Schweizer Taschenmesser.

Warum?

Man kann damit Flaschen öffnen, kleine Dinge reparieren – das Taschenmesser darf nicht fehlen!

Sie haben auch immer khakibraune Hemden dabei.

Die kaufe ich jeweils auf Südafrikareisen beim Umsteigen in Johannesburg. Dort gibts gute Qualität.

Was macht diese Hemden für Sie so besonders?

Sie passen von der Farbe, sind aus Baumwolle und haben lange Ärmel.

Sie tragen nie kurze Ärmel oder Hosen.

Warum eigentlich?

Wegen der Insekten und aus ästhetischen Gründen. Ich laufe auch nie in Shorts herum. In vielen Ländern macht man sich lächerlich in kurzen Hosen. In Indien etwa denken die Leute: Der hat zu wenig Geld, um sich richtige Hosen kaufen zu können.

Viele Touristen ignorieren fremde Sitten und Gebräuche.

Ja, weil sie die Sprache nicht verstehen und nicht mitbekommen, wie sich die Menschen über die Kurzhosigen lustig machen.

Im Zug durch Afrika

Mit Erich Gysling auf Leserreise

Auf den Spuren von Abenteurer John Rhodes: Reisen Sie vom 16. März bis 2. April 2013 mit Rovos Rail, Afrikas berühmtestem Zug, von Dar-essalam nach Kapstadt. Erich Gysling begleitet die Leserreise von Globotrain und «Schweizer Familie». Interessenten schicken eine Mail an gruppen@globotrain.ch. Sie erhalten im Sept. 2011 automatisch das ausführliche Programm.

Können Sie sein, ohne zu reisen?

Nun, ich bin 74 und komme langsam in ein gewisses Alter ... Noch mache ich alles mit, schlafe auf Amazonasbooten in der Hängematte und lasse mich von alten Eisenbahnwagen durchrütteln. Vorläufig reise ich immer noch sehr gerne.

Sind Reisen aus purem Vergnügen ökologisch verantwortbar?

Wir belasten die Umwelt auch, wenn wir zu Hause bleiben und Auto fahren. Trotzdem: Reisen ist nicht umweltfreundlich.

Sie reisen trotzdem.

Ja, weil ich nicht darauf verzichten möchte. Als Vegetarier und Zugfahrer kompensiere ich einen Teil der CO₂-Emission, die ich auf Reisen verursache.

Sie essen gar kein Fleisch?

Nein, da bin ich konsequent. Nicht nur aus tierschützerischen Gründen. In Brasilien wird der Urwald gerodet, um Soja für die Rinder anzupflanzen, die dann rund um die Welt transportiert werden. Die Regenwaldzerstörung hängt massgeblich mit dem steigenden Fleischkonsum auf der Welt zusammen.

Hatten Sie schon einmal Heimweh auf einer Reise?

Nach etwa zwei Wochen gehe ich gerne nach Hause.

Schon?

Ja, zwei Wochen sind für mich eigentlich genug.

Worauf freuen Sie sich zu Hause?

Auf meine Frau, meine Katzen, meine Wohnung, mein Cembalo, meinen täglichen Stundenlauf.

Macht es das Leben reizvoller, dieses Weggehen und Heimkehren?

Ja, absolut. Dieser Wechsel ist anregend. Man bleibt geistig wach. Und weil man immer wieder gerne zurückkommt, weiss man sein Zuhause zu schätzen.

Gibt es ein Ritual, wenn Sie wieder daheim sind?

Am Tag nach der Rückkehr gibt es zum Mittagessen Spaghetti. ■